

Grußwort zum 14. ordentlichen CGB Bundeskongress

Grußwort

Horst Förther - 2. Bürgermeister der Stadt Nürnberg

Vielen Dank. Manchmal geht es schnell im Leben. Aber ich scheine zur richtigen Zeit gekommen zu sein! Unser Ministerpräsident war auch bekannt dafür, dass er immer ab und zu viertel/halbe Stunde zu spät kommt. Aber so wie es aussieht, macht er es nicht mehr lang in dieser Funktion. Deswegen ist für Sie vielleicht auch mal die Zeit ihm noch mal die Hand zu schütteln!

Auf der Kaiserburg, das darf ich Ihnen sagen, ist es wunderschön. Sie werden heute Abend vielleicht auch schon eine kleine Abschiedsvorstellung haben. Aber ich darf Sie zuerst mal hier in Nürnberg ganz herzlich willkommen heißen zum 14. ordentlichen Bundeskongress! Hier ist der Herr Strebl, jetzt habe ich ihn gefunden in der 3. Reihe, normalerweise sind die Vorsitzenden immer gleich in der 1. Reihe, aber Sie erlauben sich, die Ehrengäste die 1. Reihe zu setzen.

Ich habe gesehen, dass Sie ein sehr dichtes Programm zu vielen aktuellen Themen und zur gewerkschaftlichen Arbeit vor sich haben. Deswegen ist Nürnberg zu einem solchen Kongress sicherlich kein geeigneter Ort. In Nürnberg gibt es sehr viel Ablenkung - Sie werden es heute Abend merken. Sie können in der Historie schwelgen. Sie können sich der Kultur hingeben in unseren Museen. Sie können kulinarische Spezialitäten genießen. Ich hoffe, Sie sind nicht schon mit Bratwürsten über und über abgefüllt. Heute Abend wird es ja, denke ich, welche geben. Noch nicht? Sie haben Hunger – dann passt die Geschichte! Aber Sie haben es gewagt, trotzdem nach Nürnberg zu kommen. Viel Glück dabei!

Aber dennoch noch ein paar Worte vielleicht zu Nürnberg auf Grund der historischen Begebenheiten. Da spielt es da eine gewisse Rolle, dass Nürnberg schon sehr früh, nämlich Mitte des 19. Jahrhunderts, im weit stärkeren Maße mit der Industrialisierung zu tun hatte. Ich weiß nicht, ob Kollegen aus München dabei sind. München war ein

Kuhdorf damals noch. Allerdings, man muss schon sagen, dass sie enorm aufgeholt haben! Jetzt darf man das wieder sagen – jetzt darf gegen Oberbayern wieder geschossen werden von unserer Seite aus. Aber ich sage es Ihnen nur deswegen, weil Nürnberg damals tatsächlich eine Industriestadt war, die einen unheimlich starken Anstieg der Bevölkerungszahl hatte. Wir haben uns damals von 30.000 Einwohnern auf 300.000 Einwohnern vergrößert. Ich glaube auch, dass war die Zeit, wo viele auch aus der Oberpfalz zu uns zugezogen sind.

Der Grund, dass das vielleicht bei uns früher eingesetzt hat, war, dass wir in Nürnberg die erste Eisenbahn in Deutschland hatten. Die hatten wir zwischen Nürnberg und Fürth – irgendwo mussten wir die Bahn ja hinfahren lassen und wir haben sie nach Fürth fahren lassen! Das war der Beginn dessen, dass sich damals nach vielen hundert Jahren wieder Wohlstand gezeigt hat. Die Kaufleute und Fabrikanten, die bei uns waren, haben Ansehen und großen wirtschaftlichen Einfluss bekommen und damit war natürlich auch die andere Seite gefordert. Es war zu erkennen, dass all zu viele, die in abhängiger, vielleicht sogar in karg bezahlter Lohnarbeit damals gestanden sind, es für notwendig erachtet haben sich zu organisieren und die Interessen schon damals gemeinsam zu vertreten. Daraus entstanden dann auch in Nürnberg, es gibt historische Hinweise darauf, die ersten Organisationen, die nach dem heutigen Verständnis, die wir von Gewerkschaften haben, als solche auch bezeichnet werden konnten.

Aus der damaligen Analyse und aus den heutigen Folgerungen und heutigen Ereignissen zeigt sich, dass Gewerkschaften viele Aufgaben, Handlungsmöglichkeiten, Erwartungen ihrer Mitglieder erfüllen müssen, die ausnahmslos auch im Kontext zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen stehen. Sie müssen auf Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft immer wieder reagieren. Das heißt Sie können nie statisch sein. Und ich denke sie werden auch mit ganz anderen Aufgaben konfrontiert werden. Sie müssen sich anpassen dem gesellschaftlichen Verständnis auch vielleicht den unterschiedlichen Größenordnungen. Vielleicht muss man heute natürlich auch globaler denken, als es früher der Fall war. All dies sind Dinge, die eine große Anpassungsfähigkeit von Ihnen verlangen. Und ich denke, es ist auch Ihre Aufgabe diese Veränderungen aktiv mitzugestalten!

Heute erleben wir fast ein Paradoxon: Wir haben tatsächlich sinkende Zinsen nach dem Europäischen Währungsfondsbeschluss und eine steigende Inflation. Es sind an sich zwei gegensätzliche Dinge. Früher hat man sie anders versucht zu bekämpfen. Wir haben noch ein weiteres Paradoxon. Wir haben einerseits eine sinkende Arbeitslosigkeit und andererseits rückläufige Einkommen. Das war früher anders. Es ist leider so, dass wir mit einem Niedrigarbeitslohnbereich von ungefähr 22 % die ungewollte Spitze in Europa erklommen haben. Auch das zeigt, was wir gegen die niedrige Arbeitslosigkeit eingetauscht haben. Es ist ein riesengroßes Problem derer geworden, die heute im Niedriglohnbereich tätig sind. Solche Dinge haben unmittelbar Auswirkung auf die Kaufkraft, aber auch auf die Lebenssituation der Menschen. Wenn es früher kirchliche und karitative Einrichtungen waren, die geholfen haben, so sind es heute Sozialstaatsprinzipien, nach denen wir uns richten müssen. Diese Sozialstaatsprinzipien sind auch nicht festgelegt auf alle Zeiten, sondern sie werden immer neu geknüpft und müssen neu in den gesellschaftlichen Kontext eingebunden werden. Ich denke, dass ist auch eine der Aufgaben, an der Sie mitarbeiten. Dass es nicht ohne Meinungsverschiedenheiten gehen wird, liegt in der Natur der Sache, weil es eben Interessensunterschiede gibt.

Es werden auch in der Zukunft immer mit den Gewerkschaften Verhandlungen geführt werden und dass will ich auch sagen, gerne auch mit Ihnen. Ich erinnere mich daran, dass ich selber einmal der Vorsitzende einer Arbeitgeberorganisation im Bereich Nürnberg/Fürth war mit 3.000 Beschäftigten. Ich bin übrigens SPD-Mitglied – eine Sache, die der Herr Beckstein nie begriffen hat. Der hat immer gesagt: Ein Arbeitgeber ein SPD-Mann? Das kann nicht sein. Aber ich bin es trotzdem geworden. Ich habe damals gerne Verhandlungen mit der CGM geführt, weil vernünftige Verhandlungspartner am Tisch saßen und dadurch auch respektvolle Ergebnisse für beide Seiten möglich waren.

Ja, über diese klassischen Tätigkeitsfelder hinaus, die ich bereits genannt habe, Arbeitsbedingungen zu gestalten, gesellschaftliche und politische Ereignisse zu verändern, haben sie natürlich auch das Zusammenwirken auf der internationalen Ebene, für diese Tagung auf Ihr Banner geschrieben. Ich denke, dass ist eine Auseinandersetzung mit der Zukunft, die Sie hier machen. Und bei diesen

Auseinandersetzungen wünsche ich Ihnen, dass Sie einen guten Ertrag haben, mit konstruktiven Ergebnissen! Und vielleicht können Sie dennoch heute einen schönen Abend in Nürnbergs wirklich bester guter Stube verbringen mit einem wunderbaren Blick auf die Stadt und, was ich Ihnen wünschen möchte, mit natürlich vielen Erlebnissen kultureller und kulinarischer Art!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!